

Die Hochschulreform

WannBogues&msBotsmumffBsm nur

an den Ingenieur-

lümimn - h

mamamaBsmm mmsmumamam

und Fachschulen

Zur
Führungstfttgk8it
der Partei-
organisationen

Die dritte Hochschulreform erfolgreich fortsetzen erfordert von den Parteiorganisationen an den Ingenieur- und Fachschulen, den Prozeß der Herausbildung neuer Ingenieurhochschulen und der Neugestaltung der Ingenieurausbildung politisch und ideologisch zu führen. Im Verlauf der I Parteiwahlen werden diese Parteiorganisationen überprüfen, inwieweit sie dieser Aufgabe nachgekommen sind und welche Schlußfolgerungen für ihre künftige Tätigkeit zu ziehen sein werden.¹⁾

Der Umgestaltung der Ingenieur- und Fachschulen liegt die Erkenntnis zugrunde, Wissenschaft und Bildung als eine wichtige Potenz zur Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft spürbar zu erhöhen.²⁾ Die wissenschaftlich-technische Revolution unter den Bedingungen des Verschmelzens mit der sozialistischen Revolution in der DDR macht diese Neugestaltung der Ingenieurausbildung notwendig. Das heißt, es sind wesentliche Veränderungen im Inhalt, in den Methoden, in der Gliederung und in der Organisation der Fachschulausbildung erforderlich. Schließlich sind einige besonders geeignete Ingenieurschulen zu Ingenieurhochschulen zu entwickeln, um den Bedarf an Hochschulkadern bestimmter strukturbestimmender Zweige decken zu können. Das Ziel ist, Lehre und Studium hocheffektiv zu gestalten und die künftigen Ingenieure für ihre Tätigkeit in der sozialistischen Produktion, den neuen Erfordernissen entsprechend, vorzubereiten. Sie sollen zur Leitung von Arbeitskollektiven befähigt, zu Persönlichkeiten

entwickelt werden, die ihren Mitarbeitern politisch, moralisch und fachlich Vorbild sind. Die Neugestaltung stellt demnach höhere Anforderungen an den Lehrkörper, an seine fachwissenschaftliche und weltanschauliche Qualifizierung.³⁾

Orientierung auf ideologische Schwerpunkte

Die führende Rolle der Partei zu verwirklichen, setzt bei allen Genossen Klarheit über Notwendigkeit, Weg und Ziel des Umgestaltungsprozesses sowie über alle damit zusammenhängenden politischen und ideologischen Probleme voraus. Erst dann können sie — ob Direktor, Lehrer, Student oder Funktionär in der FDJ oder der Gewerkschaft — andere überzeugen. Ihr geschlossenes Auftreten sollte durch gründliche Diskussionen in den Leitungen, Grundorganisationen und Parteigruppen sowie in den Parteiaktiven herbeigeführt werden.

Die Parteiorganisation an der Ingenieurschule Wismar ist richtig vorgegangen. Sie betrachtet die Hochschulreform als Notwendigkeit zur Stärkung der DDR und als ihren Beitrag zur Klassenauseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus. Die Genossen stellten die Überzeugungsarbeit in den Vordergrund. Sie diskutierten vor allem den Zusammenhang zwischen der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, der Wissenschaftspolitik von Partei und Regierung und den Maßnahmen zur Umgestaltung der Ingenieurschule.

Bei einer Beratung über die künftige Technologie-Ausbildung zeigte sich allerdings, daß die

1) vgl. Direktive des Zentralkomitees der SED für die Rechenschaftslegung und Neuwahl der Leitungsorgane der Partei bis zu den Bezirksdelegiertenkonferenzen 1969;

siehe Interview mit dem Ersten Sekretär des ZK der SED, Genossen Walter Ulbricht, in: „Neues Deutschland“ v. 5. Februar 1969.

2) siehe Beschlüßentwurf des Staatsrates der DDR über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975; in: „Forum“, Nr. 2/1969.

3) siehe „Neues Deutschland“ vom 1. Oktober 1968 und 16. November 1968; Zeitschrift „Die Fachschule“ Nr. 11, 12/1968 und 2/1969; „Leitgedanken zur Umgestaltung des Fachschulwesens und zur Neugestaltung des Ingenieurstudiums“; „Leitgedanken für die Ingenieurhochschulen im Rahmen der 3. Hochschulreform in der DDR“, herausgegeben vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, November und Dezember 1968.